

5. Zwei neue römische Inschriften aus Cöln.

1. Die ala Sulpiciana.

LONGINVS · BLARTA · BISAE · F ·  
BESSVS · EQ · ALAE · SVLP · AN · XXXVI ·

i. e. *Longinus Blarta Bisae filius Bessus eques alae Sulpicianae annorum XXXVI.*

Dieser Grabstein wurde im Jahre 1846 beim Neubau des Hauses des Rentanten Lüders Gereonsstrasse No. 25 gefunden, wo er jetzt in der Gartenmauer eingefügt sich findet. Ich schrieb die Inschrift bereits im Jahre 1850 für J. Grimm ab, dem eine nicht ganz richtige Abschrift (worauf PO · AIAE statt EQ · ALAE) zugekommen war. Dass dieselbe bis jetzt veröffentlicht worden, ist mir nicht bekannt. Der Stein muss unten abgebrochen sein; man vermisst die Zahl der Dienstjahre und das H. S. E (hic situs est). Oberhalb der Inschrift findet sich, wie häufig auf Grabdenkmälern, in einer Nische ein auf dem lectus liegender Trinkender, vor welchem der kleine dreifüssige Tisch, zu seinen Füßen ein Diener<sup>1)</sup>. Der Stein ist an drei Fuss hoch und fünf breit. Die zwischen dem R und T des Wortes BLARTA befindliche Vertiefung ist durch einen spätern Schaden in den Stein gekommen, keineswegs ein ursprünglicher Punkt. Die hier genannte ala Sulpiciana war bisher unbekannt. Vgl. die betreffenden Ausführungen in Marquardts „Römischen Alterthümern“ III, 2, 372 ff. und von Aschbach in diesen Jahrbüchern XIX, 55 ff. XX, 46 ff. Die ala hiess wohl nicht Sulpicia

---

1) Man vergl. die ähnlichen Darstellungen in Broelmanns Epideigma tabella I, 39. 40. 42 und in Schannats Eiflia illustrata II, 10. V. 20.

sondern Sulpiciana nach der Analogie von ala Agrippiana, Apriana, Flaviana, Frontoniana, Indiana, Siliana, Sullana u. a. Den Sulpicius, der diese ala gegründet, wüßten wir nicht nachzuweisen. Longinus als Vorname ist in späterer Zeit nicht auffallend, wie die von Orelli (Inscript. I, 473—477) gesammelten Beispiele eines ähnlichen Gebrauches eigentlicher Familiennamen ergeben. Vgl. auch meine „Kritik und Erklärung der Horazischen Gedichte“ V, 242 f. Welchem Volke die Namen Blarta und Bisa angehören, wage ich nicht zu entscheiden, denn dass Bisa eine thrakische Stadt ist und derselbe Stamm im Namen der thrakischen Bisalter und Bistonen sich finden könnte, berechtigt noch zu keiner derartigen Vermuthung. Eher könnte der Q. Bisius Secundus domo Brixia (in diesen Jahrbüchern VII, 53) auf gallischen Ursprung hinzudeuten scheinen.

Die Stelle, wo dieser Grabstein entdeckt worden, liegt nordwestlich vom römischen Cöln, ausserhalb der alten Mauer. In der Nähe sind auch manche andere Grabsteine gefunden worden. Vgl. bei Lersch No. 30 (S. 72) 39. 40. 59. Der „Gereonsplatz“, der als Fundort von dem Votivstein No. 28 angegeben wird (S. 72), ist ohne Zweifel die Gereonsstrasse.

## 2. Ein quaestionarius der Legio XXII.

////// ANAE  
 SACR  
 Q VETTIVS  
 RVFVVS QLEG  
 XXII  
 ////////////// NI

i. e. *Deanae sacrum Q. Vettius Rufus quaestionarius legionis XXII Primigeniae.*

Bei der Grundlegung zum Brückenbau auf dem Frankenplatze wurde dieser Votivstein im vorigen Jahre gefunden und dem Wallraffianum zum Geschenk gemacht. Einen

andern Votivstein der Diana entdeckte man früher auf der Burgmauer, einen dritten in der Kupfergasse (Lersch No. 9. 10); auf beiden findet sich, wie auch sonst häufig, die Schreibung *De ana*. Ueber die Abkürzung des Wortes *quaestionarius* kann ich einfach auf Beckers Ausführung in diesen Jahrbüchern XXI, 93 f. verweisen, welche durch unsere Inschrift ein erwünschte Bestätigung erhält.

Das zur nähern Bezeichnung der Legio XXII hinzugefügte *primigenia*, meist durch *pr.* angedeutet, findet sich doch auch zuweilen ausgeschrieben, wie in der mainzer Inschrift bei Steiner 432, auch wohl *prim* oder *pri* (daselbst 426. 430. 431). Hier würde die Endung aus Mangel an Raum ausgefallen sein. Bekanntlich findet sich die Legio XXII *primigenia* schon vor dem Jahre 66 v. Chr. in Germanien. Vgl. Grotefend in der „Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft“ 1840 S. 659 f.

An derselben Stelle mit unserm Votivsteine finden sich auch Säulenreste, welche von einem sehr bedeutenden Gebäude zeugen. Der Punkt liegt ausserhalb des römischen Cölns und zwar am nordöstlichen Ende. Wahrscheinlich stand hier ein grösserer Tempel, vielleicht des Apollo und der Diana, etwa in einem von hier aus am Ufer des Rheines sich nördlich hinziehenden Haine.

Cöln den 26. November 1859.

**H. Düntzer.**